

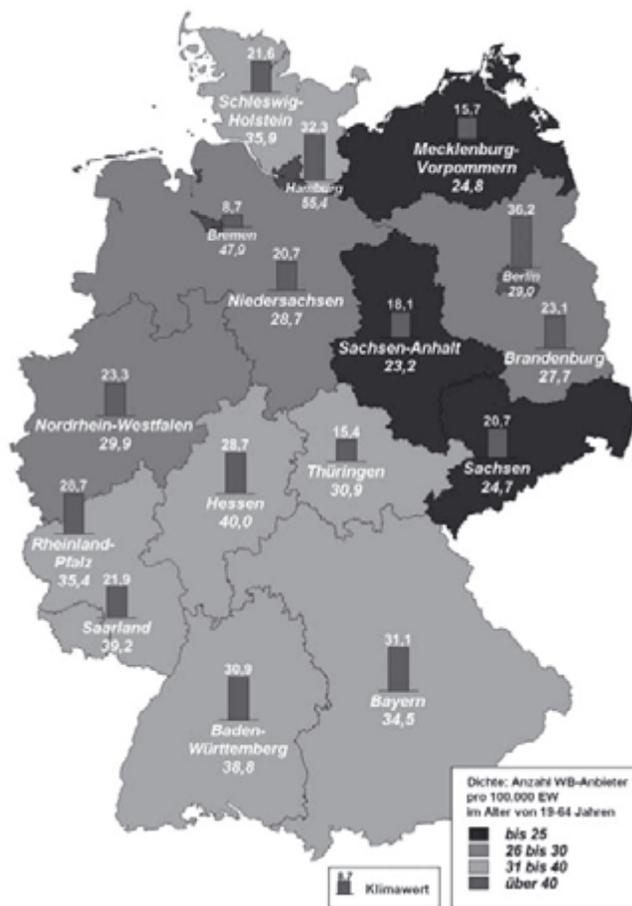
Weiterbildung 2007: Reichliches Angebot in mildem Klima mit kleinen Tiefs

Ergebnisse des »wbmonitors« und aus dem Projekt »Anbieterforschung«

Die Anzahl und Vielfalt der Weiterbildner/innen mit offenem Angebot konnte erstmals näherungsweise bestimmt werden: Mehr als 17.000 Einrichtungen versorgen den Markt – die größten Gruppen sind singuläre, private, kommerzielle Anbieter. 56 Prozent bieten berufliche Weiterbildung an, sechs Prozent allgemeine Weiterbildung

durchgeführten wbmonitor-Umfragen besser einschätzen zu können und die Grundgesamtheit der Weiterbildungsanbieter in Deutschland kennen zu lernen. In einem »Weiterbildungskatalog« wurde sie erstmalig umfassend zusammengestellt und auf Gültigkeit geprüft: Aus diversen Verzeichnissen, darunter über 70 Weiterbildungsdaten-

bestimmt werden. Dazu wurde die Anbieterzahl pro Land zur Einwohnerzahl im Erwerbsalter in Beziehung gesetzt (s. Karte). Mit Abstand die höchste Anbieterdichte haben Bremen



banken, wurden rund 22.000 bereinigte Adressen möglicher Anbieter ermittelt und telefonisch oder online kontaktiert. Rund 13.000 erwiesen sich als »echte« Weiterbildungsanbieter. Weitere rund 4.000 Anbieter wurden nicht kontaktiert, weil sie BIBB und DIE bekannt waren. Als Maß für die Größe der Anbieter wurde die Zahl unterrichteter Stunden erfragt. Rund zwei Prozent der Anbieter gaben mehr als 60.000 Stunden an. Die Hälfte der Anbieter erteilt jedoch nicht mehr als 1.260 Unterrichtsstunden; der Mittelwert liegt bei rund 7.000.

Tabelle: Klimawerte von Weiterbildungsanbietern in Deutschland

Klimawerte für Teilgruppen	Lage	Erwartung	Klima
Alle Befragten	33,2	19,0	26,0
nach Angebots-schwerpunkt:			
nur berufliche Weiterbildung	39,0	21,8	30,2
beides	23,6	16,7	20,2
nur allg., polit., kult. Weiterbildung	2,7	-1,4	0,6
nach Einrichtungstyp:			
selbst. hauptberufl. Trainer	39,6	34,5	37,0
privater Bildungsanbieter	40,1	28,8	34,4
Fachhochschule	34,2	30,4	32,3
Einrichtung der Wirtschaft	48,9	14,7	31,2
Einrichtung einer Partei/Stiftung	24,3	31,0	27,6
Hochschule, Universität	33,8	15,2	24,3
allgemeinbildende/berufliche Schule	32,9	2,7	17,3
andere öffentliche Einrichtung	28,4	4,2	16,0
Einrichtung von sonst. Verein/Verband	16,9	8,4	12,6
Volkshochschule	3,9	-5,0	-0,6
Einrichtung der Gewerkschaften	-9,3	2,6	-3,4
Einrichtung der Kirchen u.Ä.	3,5	-12,9	-4,9
nach erteilten Unterrichtsstunden:			
0 - 499	24,6	30,3	27,5
500 - 1999	38,5	26,2	32,3
2000 - 5999	30,7	18,7	24,6
6000 - 17999	30,4	9,7	19,8
18000 - 53999	35,1	11,1	22,8
54000 und mehr	29,7	4,5	16,7

Anbieterdichte und Klimawerte deutscher Bundesländer
Quelle: eigene Darstellung

und 38 Prozent beides. Das hat eine einmalige Aktion ergeben, bei der im Dezember 2007 im Rahmen des Projekts »Anbieterforschung« (ein gemeinsames Projekt von BIBB und DIE) in Kurzform einige Strukturmerkmale von allen Auskunftswilligen erfragt wurden. Hauptmotiv der Erhebung war es, die Aussagekraft der seit 2001 jährlich

Schätzung des gesamten 2007 genutzten offenen Weiterbildungsvolumens in Deutschland dieser Wert mit 17.000 Anbietern multipliziert, ergeben sich 119 Millionen erteilte Dozentenstunden. Aufgrund der hohen Umfragebeteiligung konnte die Dichte des Weiterbildungsangebots nach Bundesländern

und Hamburg. Relativ niedrig ist sie in den neuen Ländern, in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz.

Laut wbmonitor weist die Weiterbildungsbranche im Dezember 2007 mit einem Wert von 26 ein positives Klima auf. Der Klimawert wird gemittelt aus gewichteten Salden zu wirtschaftlicher/haushaltsbezogener Lage der Einrichtungen und deren zukünftiger Entwicklung, die als positiv, gleichbleibend oder negativ beurteilt werden können. Er kann zwischen -100 und +100 schwanken und ist eine konzeptuelle Adaption des ifo Geschäftsklimaindexes. Dieser lag für den Dienstleistungssektor im Dezember 2007 bei 18.

Während die gegenwärtige Lage mit dem Wert 33 ähnlich gut beurteilt wird wie im Mai 2007, ist die Zukunftserwartung für die nächsten zwölf Monate

mit 19 Punkten etwas gedämpfter als im Mai 2007 (25 Punkte).

Bei allen Anbietergruppen überwiegt jedoch eine positive Lagebeurteilung. Besonders gut geht es kommerziellen, privaten Anbietern beruflicher Weiterbildung (s. Tabelle). Betrachtet man regionale Unterschiede, so zeigen sich in den Stadtstaaten Berlin und Hamburg sowie in den traditionell wirtschaftsstarken südlichen Ländern Bayern und Baden-Württemberg besonders hohe Klimawerte (s. Karte).

»Tiefdruckgebiete«

Das Land mit dem niedrigsten Klimawert ist Bremen; dort ist die Erwartung, dass die Lage sich verbessern wird, kaum noch vorhanden. An der hohen Anbieter-

dichte scheint dies aber nicht zu liegen: Hamburg hat bei noch mehr Anbietern je Einwohner einen überdurchschnittlich positiven Klimawert.

Einen echten Abschwung vermutet eine leichte Mehrheit von Anbietern mit allgemeiner Weiterbildung als Schwerpunkt, wie Volkshochschulen und Einrichtungen von Kirchen oder konfessionellen Verbänden, denn deren Erwartungssaldo ist bereits ins Negative gerutscht.

Gisela Feller (BIBB)

wbmonitor ist eine gemeinsame Initiative des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE). Zusätzliche Informationen und Ergebnisse unter:



www.bibb.de/wbmonitor



www.anbieterforschung.de

Fachtagung von DIE und BIBB zur Anbieterforschung

Am 26. Februar fand in Bonn die Abschlussstagung des vom BMBF geförderten Projekts »Weiterbildungskataster« (siehe Beitrag links) statt. Rund 80 Teilnehmer aus Weiterbildungspraxis, -wissenschaft und -politik deuteten auf großen Informationsbedarf zum Thema Anbieterforschung. Neben der Darstellung der ersten empirischen Befunde ging es um methodische und konzeptuelle Grundlagen der Untersuchung. Angesichts des Projektziels, eine Grundgesamtheit von Weiterbildungsanbietern zu ermitteln, die als Ausgangspunkt für repräsentativ angelegte Erhebungen dienen soll, stellte sich die Frage nach der Vollständigkeit der ermittelten Anbieter. Welche Datenquellen wurden in die Recherche einbezogen und wie ergiebig waren sie? Wie groß waren die Überschneidungen? Wenn innerhalb eines finanziell vertretbaren Rahmens eine aktuelle Anbieter-Datenbank technisch realisiert werden soll, dann müssen Betreiber von Weiterbildungsdatenbanken an der Vereinheitlichung ihrer Standards arbeiten. Eine notwendige Bedingung wäre eine einheitliche Definition von Weiterbildung. Bisher liegt diese Definition

praktisch in der Hand der befragten Institutionen.

Neben technischen und methodischen Erwägungen ging es auch um den Verwendungskontext der Daten. Prof. Schrader (Universität Tübingen) argumentierte in seinem Vortrag, dass die Ergebnisse der Anbieterforschung wichtiges Steuerungswissen für eine outputorientierte Bildungspolitik bereitstellen und als sinnvolle Ergänzung zu der bisher eher teilnehmerbezogenen Bildungsberichterstattung hinzugezogen werden sollten. Dabei verwies er besonders auf die Analysemöglichkeiten von Regionalstudien.

In der Abschlussdiskussion mit Vertretern aus Politik, Weiterbildungspraxis und Wissenschaft zeigten sich Berührungspunkte, aber auch gegensätzliche Interessen. Die Politik verweist darauf, dass sich weiterbildungspolitische Maßnahmen in der Praxis auf regionale Defizite beziehen und deshalb die Daten aus der Anbieterforschung wichtige Steuerungsimpulse liefern. Besonders zukunftsweisend sei dabei eine integrierte Betrachtung von allgemeiner und beruflicher Bildung. Insofern stelle die Kooperation von DIE und BIBB

einen »Quantensprung« in der Anbieterforschung dar. Auch aus Sicht der beruflichen Weiterbildung können die Daten der Anbieterforschung und der Klimaindex zur Orientierung im Wettbewerb nützlich sein, insbesondere dann, wenn diese auch regionalisiert zur Verfügung stehen. Allerdings wurde für eine getrennte Betrachtung der beiden Segmente plädiert.

Aus wissenschaftlicher Perspektive wurde gefragt, inwieweit die gewonnenen Ergebnisse mit Repräsentativitätsproblemen belastet seien, und für eine genauere Analyse im Vergleich mit den vorliegenden Daten aus regionalen Studien plädiert.

Seitens der allgemeinen Weiterbildung wurden Befürchtungen geäußert, die sich auf die Verwendung der Daten beziehen. Vor allem wenn diese zur Legitimation von politischen Entscheidungen herangezogen werden, dürfen die betroffenen Einrichtungen nicht aus dem Interpretationsprozess ausgeschlossen werden. Der langfristige Erfolg des Projekts wird davon abhängen, dass Befragte und Befragende die Erhebung und Nutzung der Daten als Informationszuwachs für ihr jeweiliges Handlungsfeld erleben.

Sarah Widany (DIE)

Die sozialräumlichen Dimensionen von Bildung sichtbar machen

Workshop »Regionales Bildungsmonitoring«

Mit dem Anspruch, das lebenslange Lernen in allen seinen Ausprägungen zu erfassen und abzubilden sowie die Gestaltung des Bildungswesens empirisch zu fundieren, wurde im Jahr 2006 der erste indikatorengestützte Bildungsbericht vorgelegt. Da ein immer größer werdender Teil bildungspolitischer Entscheidungen kommunal getroffen wird, untersucht das Statistische Bundesamt zusammen mit dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und dem DIE die Realisierbarkeit eines Bildungsmonitorings auf regionaler Ebene. Es soll als Serviceleistung für Kreise und kreisfreie Städte konzipiert werden, das Unterstützung dabei leistet, eigenständig einen regionalen Bildungsbericht

zu erstellen und dabei eigene Schwerpunkte entsprechend den regionalen Gegebenheiten und Entscheidungssituationen zu setzen. Das Monitoring soll von den Gebietskörperschaften als Instrument zur Urteilsfindung, Planung und Steuerung eingesetzt werden. Nach einer umfassenden Analyse der Datenlage und der Durchführung von Expertengesprächen mit potenziellen Anwendern des Konzeptes und Vertreter/innen von Regionen wurde ein vorläufiges Indikatorenmodell ausgearbeitet. Als Endprodukt der Studie wird ein Anwendungsleitfaden entwickelt.

Um über das Projekt zu informieren, Erfahrungen auszutauschen und einen Referenzrahmen zu bestimmen, lud das

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als Projektauftraggeber zu einem Expertenworkshop ein. Am 10. April diskutierten in Bonn circa 70 Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Praxis über das Konzept der Studie wie auch über das vorläufige Indikatorenset. Eingebracht wurden darüber hinaus Befunde, Instrumente und Einsichten aus anderen Forschungsprojekten (siehe z.B. ZEFIR, vgl. Abbildung). Die Seite der Kommunalpolitik zeigte sich sehr interessiert an dem Ansatz, weil er aktuellen Problemen und Bedürfnissen Rechnung trägt. Schwerpunkte der Diskussionen waren die Praktikabilität, Brauchbarkeit und Durchsetzbarkeit des vorgestellten Modells.

Ewelina Mania (DIE)



Besonders anregend und innovativ: die Möglichkeiten der Indikatorenvisualisierung, die von Volker Kersting und Tobias Terpoorten vom Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR) auf der Grundlage von Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW präsentiert wurden.

Bildungsgutscheine: Wer erhält sie, wer löst sie ein?

Studie des IAB untersucht Prozesse bei Vergabe und Einlösung

Seit dem Jahr 2003 wird der Zugang zu Weiterbildungskursen durch die Bundesagentur für Arbeit über die Vergabe von Bildungsgutscheinen gesteuert. Eine aktuelle Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hat nun untersucht, welchen Mechanismen die Vergabe und vor allem die Einlösung der Gutscheine unterliegen, und nach deren Ursachen geforscht.

Insgesamt werden circa 85 Prozent der vergebenen Gutscheine eingelöst, eine auf den ersten Blick hohe Quote. Die Analyse zeigt jedoch, dass nicht für alle Personengruppen die Wahrscheinlichkeit, Bildungsgutscheine einzulösen, gleich groß ist, sondern dass

bestimmte Personen, zum Beispiel solche mit niedriger Qualifikation, die Teilnahme an einer Fördermaßnahme seltener realisieren. Der Autor stellt die These auf, dass bereits der Zugang zu Bildungsgutscheinen nicht allen gleichermaßen offen steht: Personen ohne Schul- oder Berufsbildungsabschluss erhalten wesentlich seltener einen Bildungsgutschein als diejenigen mit Abschlüssen. Kämen weitere Einschränkungen, zum Beispiel gesundheitlicher Art, hinzu, so könnten rein an Bildungszielen orientierte Gutscheine der Problemlage kaum gerecht werden. Thomas Kruppe befürchtet sogar, dass Bildungsträger aufgrund der Vorgabe einer 70-prozentigen Verbleibsquote

gerade Personen aus bildungsfernen Milieus und mit schlechteren Eingliederungsprognosen keine Teilnahme an Weiterbildungskursen ermöglichen und diese somit in mehrfacher Hinsicht benachteiligt würden.

Damit misslingt es der Arbeitsmarktpolitik, im Zuge des lebenslangen Lernens verstärkt Personengruppen zu integrieren, die ansonsten in der Weiterbildung eher unterrepräsentiert sind.

DIE/BP

Kruppe, Thomas (2008): Selektivität bei der Einlösung von Bildungsgutscheinen. IAB Discussion Paper, Nr. 17, Nürnberg.



[www.iab.de/de/183/section.aspx/
Publikation/k080410n03](http://www.iab.de/de/183/section.aspx/Publikation/k080410n03)

Reflexion wissenschaftlicher Forschung

Die »Werkstatt Forschungsmethoden« diskutierte empirische Arbeiten

Zum sechsten Mal fand die »Werkstatt Forschungsmethoden in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung« in Bergisch Gladbach statt. Unterstützt wurde das aus Nachwuchswissenschaftlern bestehende Organisationsteam (Birte Egloff, Jörg Dinkelaker, Olaf Dörner, Bernd Käßlinger und Dirk Koob) von der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) sowie dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Nachwuchswissenschaftler/innen nutzten die Gelegenheit, Ergebnisse aus laufenden empirischen Forschungsarbeiten unter methodischen und methodologischen Gesichtspunkten zu diskutieren. Damit leistete die Werkstatt auch in diesem Jahr wieder einen Beitrag zur Etablierung einer sich selbst reflexiv vergewissernden Forschungspraxis.

Der in jüngerer Zeit an Bedeutung zunehmenden Analyse visueller Daten widmete sich eine erstmalig eingerichtete Arbeitsgruppe »Video- und Bildanalysen«. Im Vordergrund stand dort zum

einen die Frage nach den spezifischen Forschungszugängen, die visuelle Daten eröffnen, zum anderen tauschen sich die Beteiligten über die von ihnen eingesetzten Analysemethoden aus. Nach wie vor bilden Interviewverfahren den methodischen Schwerpunkt qualitativ-empirischer Arbeiten, was sich auch in der Größe der AG »Leitfadengestützte und biographische Interviews« niederschlug. Die vorgestellten Projekte sowie die Diskussionen zeigen, dass der Kombination beziehungsweise Triangulation von Methoden besonderes Interesse gilt. Die Gruppe der quantitativ-empirischen Arbeiten war in diesem Jahr vor allem in der AG »Standardisierte Befragungen« vertreten. Hier kam es zu einem stimulierenden Austausch zwischen qualitativen und quantitativen Vorgehensweisen. Eine Arbeitsgruppe wurde speziell den Projekten gewidmet, die primär an Profession und Praxis von Erwachsenen- und Weiterbildung orientiert sind. In der AG »Entwicklung von Fortbildungskonzepten und Anwendungsforschung« kon-

zentrierte sich die Diskussion vor allem auf Fragen der Kompetenzmessung und -analyse.

Wie die Diskussionen in den Arbeitsgruppen zeigten, gibt es auch zukünftig Bedarf an dieser Art von Reflexion empirischer Forschungsarbeiten. Dies betrifft sowohl die Gestaltung und Anlage von Forschungsprojekten als auch die Arbeit am Datenmaterial sowie letztlich Fragen der Repräsentanz und Repräsentativität von Ergebnissen (mit Blick auf Methoden und Methodologien).

Die nächste Werkstatt findet voraussichtlich am 10. und 11. Februar 2009 in Bergisch Gladbach statt.

*Für das Organisationsteam:
Olaf Dörner*

Note 2,4 für Weiterbildungsdatenbanken

Online-Umfrage des InfoWeb Weiterbildung

Von Mitte Januar bis Ende Februar 2008 führte das InfoWeb Weiterbildung (IWWB) in Zusammenarbeit mit mehr als 40 Weiterbildungsdatenbanken zum sechsten Mal seit 2003 eine große Online-Umfrage durch. Zu den Datenbanken, deren Nutzer/innen befragt wurden, gehörten auch das in den Arbeitsagenturen angebotene »KURS-net« der Bundesagentur für Arbeit sowie die Datenbank WIS des Deutschen Industrie und Handelskammertages (DIHKT). Ziel der Umfrage war es, das Angebot von Weiterbildungsdatenbanken zu optimieren und die Qualität der Informationen über Weiterbildung zu verbessern. Dazu sollten die knapp 10.000 Befragten die Weiterbildungsdatenbanken bewerten und ihre Erwartungen artikulieren.

Mit 56 Prozent nutzen deutlich mehr Frauen als Männer Weiterbildungsdatenbanken. Das Durchschnittsalter liegt bei 32 Jahren, 40 Prozent der Nutzer/innen haben Hochschulreife, 43 Prozent sind Arbeitnehmer/innen und 32 Prozent sind arbeitslos.

Weiterbildungsdatenbanken werden in erster Linie genutzt, um berufliche Ziele zu erreichen. Lediglich zehn Prozent der Befragten nutzen sie eher für nichtberufliche Ziele, um z.B. Kurse zu Hobbys, Freizeitaktivitäten oder Bildungsreisen zu finden. Für Weiterbildungsanbieter sind sie ein wichtiges Marketinginstrument: Fast zehn Prozent aller Nutzer haben aufgrund der erhaltenen Informationen schon einmal an einem Kurs teilgenommen; die Nutzung regionaler Datenbanken hat sogar bei 18 Prozent zu einer Teilnahme geführt. Dabei würden sie durchschnittlich 1.070 Euro für eine »geeignete Weiterbildung« ausgeben – dies ist allerdings deutlich weniger als Anfang 2007, als man noch fast 200 Euro mehr, nämlich 1.262 Euro auszugeben bereit war.

Durchschnittlich wurden Weiterbildungsdatenbanken mit der Note 2,4 bewertet. Die regionalen Datenbanken schnitten mit der Note 2,1 deutlich besser ab als die großen überregionalen. Das Bildungsnetz Mecklenburg-Vorpom-

ern, das 2007 schon Testsieger bei der Stiftung Warentest war, erzielte mit einer Durchschnittsnote von 1,6 auch den Spitzenplatz in der Publikumsbewertung.

Gefragt wurde außerdem, welche Erwartungen die Interessenten an ein Informationsportal zur Weiterbildung haben. Für über 90 Prozent der Nutzer war Folgendes wichtig:

- Informationen über möglichst alle Angebote zu einem Thema,
- Vergleichsmöglichkeiten von Angeboten/Kursen,
- Informationen über Beratungsmöglichkeiten zur Weiterbildung,
- umfassende Informationen über einzelne Weiterbildungsanbieter,
- Information über aktuelle Entwicklungen im Weiterbildungsbereich.

Christine Schumann (DIPF)

Ausführliche Ergebnisse unter



<http://projekt.iwwb.de/Steuerungsgremium/dokumente.htm#OU2008>.

Informationen und Kontakt

Wolfgang Plum, InfoWeb Weiterbildung, Stresemannstr. 374 B, 22761 Hamburg, E-Mail: wp@iwwb.de, Tel. +49 (0)40 854 038-70

Bildungsausgaben als Zukunftsinvestitionen

AG Bildung von Bündnis 90/Die Grünen legt Positionspapier vor

Die laufenden Verhandlungen zur Föderalismusreform II nahmen Bündnis 90/Die Grünen als Anlass, zu diskutieren, welchen Stellenwert die Ausgaben für Bildung und Wissenschaft zukünftig im Verhältnis zu anderen Investitionen haben sollen. Im Februar legte die AG Bildung, Forschung, Technologiefolgenabschätzung der Bundestagsfraktion ein Positionspapier vor, das die häufig aufgestellte Forderung, Ausgaben für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Zukunft auch haushaltsrechtlich als Investitionen zu bewerten, aufgreift. Denn – so die Argumentation der Bundestagsfraktion – die Anerkennung von Bildungsausgaben als Investitionen entspreche der enorm gestiegenen

Bedeutung, die Bildung und Forschung in der globalisierten Ökonomie und der Wissensgesellschaft zukomme. Der Umsetzungsvorschlag berücksichtigt als Investitionen nur jene Ausgaben für Bildung, Wissenschaft und Forschung, die das gesellschaftliche Vermögen nachweislich anwachsen lassen. Eine Abschätzung der Auswirkungen auf die Haushalte des Bundes, der Länder und der Gemeinden zeige, so die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Krista Sager, MdB, dass der Vorschlag zur Modernisierung des Investitionsbegriffes dem Ziel einer nachhaltigen Haushaltspolitik nicht widerspreche.

Die grundsätzliche Kritik von Bündnis 90/Die Grünen an der jetzigen Finan-

zierung von Bildungsaufgaben richtet sich vor allem dagegen, dass Ausgaben für Bildung und Wissenschaft haushaltsrechtlich als konsumtiv angesehen werden und damit – anders als beispielsweise Ausgaben für Baumaßnahmen – nicht als vermögenssteigernd und damit kreditfinanzierbar. Diese bestehende Hierarchisierung von Ausgaben zu Lasten von Bildungsausgaben führe dazu, dass gerade in Phasen schlechter Konjunktur und in finanzschwachen Bundesländern Ausgaben für den Bildungsbereich tendenziell eher reduziert werden als z.B. die für Infrastrukturmaßnahmen. Bündnis 90/Die Grünen hoffen, mit dieser Neuregelung des Investitionsbegriffes zudem langfristig einen Anreiz für die Bundesländer zu schaffen, ihre Bildungsausgaben auszuweiten.

DIE/BP

Ankündigungsrhetorik oder Umsetzungsstrategie?

Zur Qualifizierungsoffensive der Bundesregierung*

2008 hat die Bundesregierung eine Reihe von programmatischen Positionspapieren zum lebenslangen Lernen beschlossen: Im Januar verabschiedete das Bundeskabinett »Aufstieg durch Bildung – die Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung«, im März stellte der von der Bundesbildungsministerin eingesetzte Innovationskreis Weiterbildung seine Empfehlungen vor, und im April wurde die Konzeption für das Lernen im Lebenslauf verabschiedet.

Die zugehörigen Dokumente finden sich unter

 www.bmbf.de/de/12042.php

 www.bmbf.de/de/7023.php

 www.bmbf.de/de/144.php

Damit knüpft die gegenwärtige Bundesregierung an die Empfehlungen der vorigen Bundesregierung an (z.B. Strategie- und Modellprogramm Lebenslanges Lernen) und unterbreitet deutsche Lösungsvorschläge im Kontext des EU-Programms »Lebenslanges Lernen 2007–2013« und des Aktionsplans Erwachsenenbildung. Die Begründungen folgen der bereits seit langem bekannten und gebetsmühlenhaft wiederholten, allseits mental akzeptierten, aber bisher nicht umfassend befolgten Argumentation, dass zum Leben und Arbeiten in der Wissensgesellschaft die Weiterbildungsbeteiligung erhöht werden müsse. Deshalb will das BMBF – den Empfehlungen des Innovationskreises Weiterbildung folgend – bis 2015 die Beteiligung an allen Formen von Weiterbildung steigern. Dies soll u.a. erreicht werden durch die Stärkung der Bildungsmotivation, die Erleichterung des Zugangs zur Weiterbildung, ein verbessertes Angebot, die Erhöhung der Durchlässigkeit und die Verzahnung der Bildungsbereiche sowie durch die Verbesserung der Integration durch Bildung.

Zur Erreichung dieses Ziels ist geplant:

- die Einführung einer Bildungsprämie,
- der Ausbau und die Verbesserung der Bildungsberatung,
- die Weiterführung der Weiterbildungstests durch die Stiftung Warentest zur Qualitätssicherung und Transparenz für Verbraucher/innen,
- die Verbesserung der Angebotsstruktur vor Ort und der Bildungszusammenarbeit in der Region,
- im Blick auf den Fachkräftemangel die Erschließung aller Bildungsressourcen und Angebote für Zielgruppen mit besonderen Potenzialen,
- die Erprobung von Qualifizierungsmaßnahmen für Berufsrückkehrerinnen und arbeitslose Ingenieure,
- die Verbesserung neuer Bildungs- und Erwerbswege für Studienabbrecher/innen,
- die Verbesserung der Möglichkeiten zur Erschließung der Potenziale zugewanderter Menschen.

Die von der Bundesregierung vorgelegten Positionspapiere dokumentieren erneut die Bedeutung der Weiterbildung, insbesondere im Kontext von Humanressourcen, Integration, Beschäftigung und Wachstum, wobei Notwendigkeiten und Chancen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel und damit verbundene innovative Ansätze der Weiterbildung leider nicht detailliert fokussiert werden.

In der Zukunft wird sich erweisen müssen, ob und wie die Bundesregierung im Zusammenwirken aller Beteiligten die einzelnen Elemente im Rahmen einer Gesamtstrategie tatsächlich über Programme, rechtliche Regelungen und entsprechende Finanzierungen praktisch und konkret nachhaltig umsetzt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Antwort der Bundesregierung vom 13. März 2008 (Drucksache 16/8590)

auf eine Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zur Qualifizierungsinitiative (Drucksache 16/8239). Dort heißt es, dass die Bundesregierung mit ihrer Qualifizierungsinitiative Vorschläge für eine Verbesserung des deutschen Aus- und Weiterbildungssystems gebündelt habe, aber diese Reformanstrengungen nicht alleine tragen könne und deshalb insbesondere die Länder mit in der Verantwortung seien. Die Qualifizierungsinitiative sei ein Beitrag zu einer übergreifenden Initiative, die insbesondere die Länder und die Sozialpartner mit einbeziehe.

Das gilt gerade für den Bereich der Weiterbildung, der nach wie vor im Vergleich zu den anderen Bildungsbereichen nicht entsprechend seiner wachsenden Bedeutung gefördert wird. Hier finden sich in der Antwort erste vorsichtige Andeutungen zur Konkretisierung der Vorschläge, z.B. zur Weiterentwicklung und Verbreitung von Lernzeitkonten, zur Installierung von Kommunen als verantwortliche Stellen zur Weiterentwicklung der »Lernenden Regionen« sowie zu regionalen Portalen für Bildungs- und Beschäftigungsberatung. Zur Konkretisierung könnte insbesondere auch die Kultusministerkonferenz über ihren »Weiterbildungsausschuss« einen konstruktiven Beitrag leisten.

Bei der Frage nach der Finanzierung wird allerdings nur auf laufende Finanzierungen des BMBF, des Europäischen Sozialfonds und der Bundesagentur für Arbeit verwiesen. Die Frage nach zusätzlichen Haushaltsmitteln bleibt unbeantwortet. Hier werden erst die (noch nicht abgeschlossenen) Haushaltsberatungen eine hoffentlich positive Antwort geben können.

*Peter Krug,
Min.-Dir. a.D.*

* Eine Langfassung dieses Beitrags ist Editorial des »Informationspraxishandbuch Recht« (Hrsg. P. Krug/E. Nuissl), Juni/Juli 08

Lifelong Swingin‘

»Kooperationen« als Thema der Bundeskonferenz regionaler Volkshochschulen in Hoyerswerda

Abends, im Saal der Sparkasse zu Hoyerswerda, ging es schwungvoll zu: Die Bigband der örtlichen Musikschule spielte auf. Und die Kollegen kamen aus dem Staunen nicht heraus, als sich der Leiter der VHS Hoyerswerda, Detlef Heuke, nicht nur als eloquenter Moderator erwies, sondern im Stile von Frank Sinatra auch eine umjubelte Gesangsperformance bot. Das gelungene konzertante Zusammenspiel verlieh nicht nur der Leistungsfähigkeit der Volkshochschularbeit Ausdruck, sondern leitet auch über zum zentralen Thema der 43. Bundeskonferenz regionaler Volkshochschulen: Kooperation.

Unter der Überschrift »Kooperation, Vernetzung, Zusammenlegung – Königsweg in die Zukunft oder Verlust der VHS-Identität?« versammelten sich vom 28. bis 30. April 2008 knapp 100 Vertreter von Volkshochschulen aus dem ländlichen Raum im Schloss von Hoyerswerda. Die schon im Titel durch das Fragezeichen ausgedrückte zwiespältige Haltung der VHS-Szene zur Kooperationsthematik konnte im Verlauf der Tagung nicht ausgeräumt werden.

Mehrere Referenten betonten anhand konkreter Beispiele die Vorzüge und Chancen von Kooperation und Vernetzung, wie sie zum Beispiel in den Lernenden Regionen oder im Hessencampus sichtbar werden. Peter Hesse von der »Ku-Weit Kultur- und Bildungsgesellschaft Löbau-Zittau« präsentierte ein Modell, in dem die Volkshochschule das kommunale Weiterbildungszentrum darstellt und als zentraler Akteur die Fäden zieht. Im Zeichen einer zu beobachtenden Tendenz zu einer wachsenden »Kommunalisierung« der Bildungspolitik seien Volkshochschulen aufgrund ihrer kommunalen Anbindung geradezu prädestiniert, eine derartige Koordinationsfunktion auszufüllen, wurde seitens des DIE betont.

Doch die Frage, ob in der Vernetzung nicht die VHS-Identität untergehe oder zumindest Schaden leide, wurde von mehreren Konferenzteilnehmern mit unterschiedlichen Akzenten immer wieder ins Spiel gebracht. Vor diesem Hintergrund wurde besonders der Vortrag des DVV-Verbandsdirektors Ulrich Aengenvoort zum Thema »VHS als kollektive Identität« mit Spannung erwartet. Er skizzierte das, was Volkshochschulen über alle einrichtungsspezifischen Unterschiede hinweg auszeichnet, mit sechs Kriterien: öffentliche bzw. kommunale Einrichtung, Offenheit, Freiwilligkeit der Teilnahme, Angebotsvielfalt, Internationalität, Flächendeckung. Kritisch merkte er an, dass das Profil der VHS noch schärfer konturiert werden müsse, um die erreichte Bedeutung und Marktstellung zu untermauern. So forderte er z.B. eine stärkere Akzentuierung der beruflichen Weiterbildung und eine interkulturelle Öffnung bei den Volkshochschulen. Auch die Kategorisierung der DVV-Statistik müsse überarbeitet werden, um das Angebotsprofil und die Leistungsfähigkeit der VHS besser abbilden und transportieren zu können.

Die von Ulrich Aengenvoort angesprochene »Identitätsarbeit« setzt dann auch das Tagungsmotto noch einmal in ein anderes Licht: Die VHS-Identität ist weder festgeschrieben noch stellt sie sich von selbst ein, sie ist immer wieder neu zu erarbeiten und zu vereinbaren. Und: Vernetzung lebt im Besonderen davon, dass eigenständige und unterschiedlich profilierte Partner ihre Stärken einbringen. Also: Nicht »Kooperation oder Identität«, sondern »Kooperation und Identität«.

Dieter Gnahs (DIE)

Biographieorientiert beraten

Biographien und biographieorientierte Handlungskompetenz spielen eine zunehmend wichtige Rolle, insbesondere für diejenigen, die als Professionelle in Bildungs- und Beratungsberufen tätig sind. Ihre Aufgabe besteht zunehmend darin, die individuelle Arbeit an der eigenen Biographie von Lernenden und Ratsuchenden sowie Prozesse biographischer Kommunikation in unterschiedlichen sozialen und institutionellen Kontexten zu begleiten. Deshalb hat der neu gegründete »Weiterbildungsverbund Biographiearbeit« eine berufsbegleitende Weiterbildung konzipiert, die die Anwendung biographischer Methoden in unterschiedlichen Berufs- und Arbeitsfeldern einübt. Neben einem Grundlagenseminar werden spezielle arbeitsfeldbezogene Module z.B. für politische Bildung und die Pflege und Gesundheitsbildung angeboten. Das erste Grundlagenseminar startet Anfang Juli.



www.biographie-und-profession.de

»Weiterbildung innovativ«

Hessen prämiiert Angebote

Der Verein Weiterbildung Hessen e.V. zeichnet gemeinsam mit dem Hessischen Wirtschaftsministerium und der HA Hessen Agentur GmbH im Rahmen des Wettbewerbs »Weiterbildung Innovativ« zum dritten Mal wegweisende Angebote zur Weiterbildung in Hessen aus. Bis zum 5. September können Weiterbildungskonzepte eingereicht werden, die neuartige Themen und Inhalte vermitteln, innovative Methoden und Techniken einsetzen oder bisher unerschlossene Zielgruppen ansprechen. Bedingung ist, dass die Angebote bereits erfolgreich durchgeführt wurden und der Bildungsanbieter in Hessen seinen Sitz hat.



www.wb-hessen.de

Schlüsselkompetenzen der politischen Bildung

Bundesausschuss diskutiert aktuelle Fragen der Profession

Der Bundesausschuss Politische Bildung (bap), die Arbeitsgemeinschaft bundeszentraler Träger der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung, kam am 17. April 2008 in Bonn zu seinem Frühjahrsplenium zusammen. Er beriet über politische und pädagogische Entwicklungen, die die Profession betreffen, insbesondere über die Frage nach den Schlüsselkompetenzen, die in der politischen Bildung vermittelt werden und die jetzt im Kontext der Arbeit an einem Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) eine prominente Rolle spielen. Der Vorstand des Bundesausschusses unter dem Vorsitzenden Theo W. Länge hat dazu eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die Ende 2008 in der vom bap herausgegebenen Fachzeitschrift „Praxis Politische Bildung“ erste Überlegungen vorstellen will.

Bei der Mitgliederversammlung referierte zu dem Thema Prof. Christine Zeuner von der Universität der Bundeswehr Hamburg. Sie stellte das Beispiel Gerechtigkeitskompetenz anhand eines didaktischen Konzepts vor, das auf die gesellschaftlichen Grundkompetenzen oder Schlüsselqualifikationen von Oskar Negt zurückgeht. Negt hatte Mitte der 1980er Jahre ein solches Konzept vorgeschlagen und damit dem eigenständigen Bemühen in der außerschulischen Bildung um die Kompetenz-

entwicklung wichtige Impulse gegeben. Ein weiteres Thema bei der Mitgliederversammlung war der Neustart der Konzentrierten Aktion Weiterbildung als „Rat der Weiterbildung“; die Mitglieder des bap sehen hier auch ein Feld, auf dem ihr Engagement notwendig ist.

Beraten wurde ferner über die Beteiligung am zweiten deutschen Weiterbildungstag und über die Aktionstage der politischen Bildung, die der Bundesausschuss gemeinsam mit der Bundes- bzw. den Landeszentralen durchführt. Diese Aktion, die 2008 zum vierten Mal stattfindet, will eine öffentlichkeitswirksame Präsentation von Programmen und Institutionen der außerschulischen politischen Bildung leisten. Hier planen die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und die Robert-Bosch-Stiftung für 2009 ein Projekt, das „Young Professionals“ aus Ost- und Mitteleuropa als Hospitanten in deutsche Weiterbildungseinrichtungen einladen soll und an dem sich die bap-Mitglieder beteiligen wollen. Weitere Themen der Versammlung waren die aktuelle Bildungs- und Förderungspolitik sowie ein Preis der politischen Bildung, den der Bundesausschuss 2009 ausloben will. Als neues Mitglied wurde der Verband der Reservisten der deutschen Bundeswehr e.V. in den bap aufgenommen.

Johannes Schillo (bap)

Personalia

Hans-Gerhard Klatt, Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), wurde von der Mitgliederversammlung des Comenius-Instituts, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V., in Münster in den Vorstand gewählt.

Dr. Wiltrud Gieseke, Professorin für Erwachsenenbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin, wurde zum neuen Vorstandsmitglied der Deutschen Evange-

lischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) berufen.

Dr. Michael Sturm, Geschäftsführer des Berufsförderungsinstituts Österreichs (bfi), wurde auf der KEBÖ-Jahrestagung im Mai in Wien zum neuen Vorsitzenden der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) berufen. Er löst turnusgemäß nach zweijähriger Amtszeit **Dr. Wilhelm Filla**, Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen, ab.

Beirat für LQW

Beratung auch nach Projektabschluss

Das Projekt »Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung« (LQW2), ehemaliges Verbundprojekt der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), wird auch nach offiziellem Projektende von einem fachkundigen Beirat begleitet.

Auf seiner konstituierenden Sitzung im Februar wählte der Beirat aus seiner Mitte Dr. Peter Krug zum Vorsitzenden. Der Beirat, der sich aus Vertretern aus Wissenschaft und Praxis der Weiterbildung, aus Verbänden und Länderministerien zusammensetzt, konstatierte in seiner ersten Sitzung, dass LQW in der Weiterbildung angekommen und verankert sei. Dafür sprächen die stetig wachsende Zahl an Institutionen, die sich zur Testierung angemeldet haben, und die versuchsweise Ausweitung auf Bildungsberatungsstellen. Sein Fazit: LQW fördert die Qualität – im Sinne einer Professionalisierung der Weiterbildung.



www.artset-lqw.de

Berufsbegleitende Weiterbildung

Im November 2008 startet an der Universität Münster der zweite Durchgang des berufsbegleitenden Zertifikatsstudienganges »Beratung in der Weiterbildung«. Er richtet sich an Weiterbildner/innen, Dozent/inn/en und Trainer/innen, die in Bildung und Weiterbildung, Personalentwicklung und an Hochschulen beratend tätig sind. Konzepte für Diagnostik, Gesprächsführung und Interventionsplanung stehen im Mittelpunkt. Spezialisierungen in den Bereichen Lehr-/Lernberatung, Beratung von Menschen im Beruf und Lebenslauf- bzw. Laufbahnberatung sind möglich.



www.kminstitut.de

Internationale Konferenz zur Erwachsenenbildung

Die Vorbereitungen für die CONFINTEA VI laufen auf Hochtouren

Die sechste Auflage der UNESCO-Konferenz wird im Mai 2009 in Brasilien stattfinden. Die UNESCO-Generaldirektion hat von allen Mitgliedstaaten Länderberichte eingefordert, die inzwischen vorliegen. In ihnen werden die Entwicklungen in der Erwachsenenbildung seit der CONFINTEA V, die 1997 in Hamburg stattfand, dargestellt und neue, globale Themen und Anliegen aufgegriffen. Sie liefern Datenmaterial für einen »Globalen Bericht über Erwachsenenlernen und -bildung«, der in Vorbereitung ist, und bilden die Grundlage sowohl für die CONFINTEA VI als auch für die vorbereitenden Regionalkonferenzen, die für die Zeit zwischen August 2008 und Januar 2009 geplant sind. Die Regionalkonferenz für Europa wird vom 3. bis 6. Dezember in Ungarn stattfinden.

Mit der Erstellung des nationalen Berichts für Deutschland wurde das Deutsche Institut für Erwachsenenbil-

dung (DIE) beauftragt, das zu diesem Zweck neben Daten und Literaturrecherchen eine schriftliche Befragung von Schlüsselakteuren der Erwachsenenbildung in Deutschland durchführte. Diese Befragung, die sich an insgesamt siebzehn Verbände und Forschungsinstitute im Weiterbildungsbereich richtete, zielte vor allem darauf ab, ein Meinungsbild hinsichtlich bildungspolitischer Handlungsbedarfe und künftig zu setzender Prioritäten sowie hinsichtlich der Bewertung herausragender jüngerer Initiativen und Forschungen im Erwachsenenbildungsbereich zu ermitteln.

Was erwartet also die deutsche Erwachsenenbildung von der CONFINTEA VI? Die Szene hofft vor allem auf langfristige Effekte: mehr Aufmerksamkeit für die wachsende Bedeutung von Erwachsenenbildung in Medien und Öffentlichkeit, eine Stärkung des

Bildungsbegriffs, der sich an den Leitideen Beteiligungsgerechtigkeit, Förderung der Demokratie und Autonomie des Subjekts orientiert; internationalen Austausch, Kooperation und Vernetzung sowie eine Fortschreibung und Aktualisierung der gemeinsamen Agenda für Erwachsenenbildung.

DIE/BP

 www.unesco.org/uil/en/focus/confintea.htm

Weitere UNESCO-Konferenzen zum Thema Bildung »umrahmen« die CONFINTEA: die 48. Weltbildungsministerkonferenz, die »International Conference on Education« (ICE) findet im November 2008 unter dem Motto »Inclusive Education: the way of the Future« in Genf statt, die »World Conference on Higher Education« im Juli 2009 in Paris.

Europäischer Pressedienst

DIE beteiligt sich an Wissensplattform

Der »InfoService Adult Education« ist online. Zunächst als Kern eines europäischen Pressedienstes für Erwachsenenbildung gestartet, ist die Artikelbasis des Grundtvig-Projekts »InfoNet Adult Education« jetzt für alle Nutzer frei zugänglich. Rund 30 Organisationen auf europäischer und nationaler

Ebene, darunter auch das DIE, speisen für dieses Gemeinschaftsprojekt zweimonatlich europarelevante Inhalte ein: Nachrichten, Berichte, wissenschaftliche Beiträge und Buchbesprechungen auf Deutsch, Englisch, aber auch auf Ungarisch oder Finnisch. Interessierten stehen nun hochwertige Infor-

mationen zur Erwachsenenbildungsszene in ganz Europa offen. Zusätzlich verbreitet InfoNet alle zwei Monate einen kostenlosen vierseitigen Informationsdienst mit einem thematischen Schwerpunkt als E-Mail-Newsletter, der mit der Datenbank verlinkt ist. InfoNet ist ein Projekt der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) und wird von Dr. Michael Sommer (Akademie Klausenhof) koordiniert.

DIE/BP

 www.infonet-ae.eu



Grundtvig Award 2008

Die »European Association for Education of Adults« (EAEA) hat den Grundtvig Award 2008 ausgeschrieben. Nominiert werden können Projekte, die sich mit dem Thema »Interkultureller Dialog« befassen. Bewerbungsschluss ist der 5. September.

Informationen zur Ausschreibung:

 www.eaea.org/index.php?k=15315

Finanzwissen

Mitteilung der EU-Kommission

Die EU-Kommission hat Ende 2007 eine Mitteilung über die Vermittlung von Finanzwissen verabschiedet, in der sie auf die Notwendigkeit hinweist, die Finanzkenntnisse der europäischen Bürger/innen zu verbessern und sie so in die Lage zu versetzen, die für ihre Zwecke besten Finanzprodukte und -dienstleistungen zu wählen. Die Vermittlung von Finanzwissen stellt eine Ergänzung zu den legislativen Bemühungen dar, angemessene Verbraucherinformationen, -schutz und -beratung sicherzustellen. In ihrer Mitteilung legt die Kommission einige Grundsätze dar, um den Vermittlern von Finanzwissen eine Orientierungshilfe zu geben, und kündigt einige praktische Initiativen an. Die Kommission wird insbesondere eine Online-Referenzdatenbank über die laufenden Schulungsprogramme und Forschungsarbeiten einrichten und das Online-Schulungsprogramm Dolceta verbessern (siehe Beitrag unten), um Lehrenden die Aufnahme von Finanzthemen in den allgemeinen Lehrplan zu erleichtern. *DIE/BP*



http://ec.europa.eu/internal_market/finservices-retail/capability/index_de.htm

Wirtschaftlich denken

Förderung unternehmerischer Kultur durch Erwachsenenbildner

»PECAE – Promoting Entrepreneurial Culture in Adult Education«, unter diesem Namen will ein durch das EU-Programm Grundtvig gefördertes Projekt bildungswilligen Erwachsenen unternehmerisches Denken vermitteln. Die Idee zu diesem Projekt geht zurück auf einen Bericht der Europäischen Union, in dem die Bedeutung von Unternehmertum für ökonomisches Wachstum und Entwicklung sowie für wirtschaftlichen Wettbewerb und persönlichen Wohlstand hervorgehoben wurde.

Durch PECAE wurde ein Kurs für Erwachsenenbildner/innen entwickelt, der sie bei der Vermittlung unternehmerischer Kompetenzen und Haltungen unterstützen soll. Diese wirtschaftlichen Kompetenzen sollen Kursteilnehmern nicht direkt, sondern als Querschnittsthema innerhalb bereits bestehender Bildungsangebote vermittelt werden.

Querschnittsthemen scheinen im Rahmen von Grundtvig-Projekten Konjunktur zu haben: Wie schon beim Grundtvig-Projekt »Food Literacy«, das Essen und alles, was damit zusam-

menhängt, zum Querschnittsthema der Erwachsenenbildung gemacht hat (die DIE Zeitschrift berichtete, H. III/2007, S. 46–48), sind nun Ökonomie und Unternehmertum als »bildungswürdige« Themen für die Erwachsenenbildung auf die Agenda gesetzt worden. Die Koordination lag und liegt bei beiden Projekten in der Hand österreichischer Institutionen, diesmal bei »die Berater«, einer Unternehmensberatung und Erwachsenenbildungseinrichtung aus Wien, gemeinsam mit Partnern aus Portugal, Polen, Tschechien, Schweden und Zypern.

Im März wurde das neue Bildungsangebot auf einer internationalen Konferenz in Nikosia auf Zypern Fachleuten aus Erwachsenenbildung, Politik und Wirtschaft vorgestellt. Bis zum Projektende im September dieses Jahres werden noch zwei internationale PECAE-Kurse in Porto und Wien veranstaltet, um Multiplikator/inn/en der Erwachsenenbildung mit dem nötigen Rüstzeug zu versorgen. *DIE/BP*



www.pecae.net

DOLCETA – Verbraucherbildung online

DOLCETA steht für Development of Online Consumer Education Tools for Adults. Die Internetseite wird von Eucen (European Universities Continuing Education Network), einem Netzwerk, das sich dem Ausbau des europäischen Hochschulraums unter dem speziellen Fokus der Weiterbildung widmet, zur Verfügung gestellt. Das Projekt wurde von der EU-Kommission unterstützt und umfasst 25 EU-Mitgliedstaaten. Es ist ein interaktives Informations-, Beratungs- und Trainingsmittel für Verbraucher. Die Internetseite vermittelt ihnen die notwendige Kompetenz, Waren und Dienstleistungen auf dem Markt zu vergleichen, sich z.B. für den richtigen Immobilienkredit zu entscheiden, und

die eigenen Rechte als Verbraucher zu kennen und entsprechend verteidigen zu können. Die rechtlichen und praktischen Informationen wurden jeweils an die Situation im jeweiligen Mitgliedsstaat angepasst. Die Internetseite konzentriert sich auf die am häufigsten auftretenden Fragen und die häufigsten Probleme der Verbraucher. Übungen und praktische Beispiele in den zwei Modulen Verbraucherrechte und Finanzdienstleistungen begleiten die theoretischen Erklärungen z.B. mit folgenden Themenbereichen: Kaufvertrag, Werbung, Produktsicherheit, Budgetplanung, Verbraucher- und Immobilienkredite, das Girokonto, die Zahlungsmittel, die Geldanlagen. Die Antworten und

Lösungen sind sowohl praktischer wie auch rechtlicher Natur. Das Portal bietet auch Querverweise zu anderen für das entsprechende Thema relevanten Internetseiten, vor allem für diejenigen, die ihr Wissen vertiefen wollen. DOLCETA kann als pädagogisches Material für Lehrende und Trainer/innen in der Erwachsenenbildung genutzt werden. Zu diesem Zweck wird ein Trainer-Handbuch angeboten, das als Begleitmaterial zu den Online-Modulen entwickelt wurde und zum Ziel hat, Kursleiter/inne/n und Trainer/inne/n, die in der Erwachsenenbildung arbeiten, das Planen und Entwickeln von Lernaktivitäten zum Thema Verbraucherrechte zu erleichtern. *DIE/BP*



www.dolceta.eu

Kulturen diskutieren und erleben ...

Die DGfE tagte zum Thema »Kulturen der Bildung« in Dresden

Zum ihrem 21. Kongress begrüßte die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in Dresden circa 2.000 Wissenschaftler/innen, Politiker/innen und Praktiker/innen aus dem gesamten Feld der Erziehungswissenschaft. Thema des Kongresses war »Kulturen der Bildung«, der englische Konferenztitel »Cultures of Education« wurde gleich mitgeliefert.

Die Programmübersicht machte schnell klar, dass das Organisationskomitee um Wolfgang Melzer in Dresden nicht nur Möglichkeiten schaffen wollte, das Thema zu diskutieren. »Kultur« sollte vielmehr im gesamten Rahmen gezeigt, geschaffen und erlebbar werden. So war Dresden eine ideale Stadt, um Kultur im Sinne von »Kulturdenkmälern« zu sehen und zu erleben. Geschaffen wurden aber nicht nur kulturelle, touristische Glanzpunkte, sondern auch eine besondere »Kongressrahmenkultur« durch ein künstlerisch gestaltetes Corporate Design und durch eine Kongresszeitschrift, die täglich die Highlights des Vortrags vorstellte. So wurde durch den gesamten Rahmen betont, wie vielfältig Kultur sein kann: Genuss, Wohlfühlen, Interesse, Herausforderung – aber auch Zumutung.

In der Eröffnungsveranstaltung wurde das Thema »Kulturen der Bildung« bildungspolitisch angegangen. Rudolf Tippelt (Vorsitzender der DGfE) verwies auf internationale Vergleichsstudien, die die sozialen Unterschiede in Bildungsverläufen in Deutschland sowie die geringeren finanziellen Investitionen im deutschen Bildungssektor deutlich machen. Sein Anspruch an den Kongress war es, darüber hinaus »kulturell bestimmte Bildungs-, Erziehungs- und Lernprozesse (...) in einer handlungstheoretischen und akteurssensitiven Perspektive« zu analysieren. Wie können vor diesem Hintergrund Bildungsprozesse gestaltet und verändert werden? Rita Süßmuth ging auf das Thema aus der Perspektive von Migra-

tion und Integration ein. Sie verwies auf ein schizophrenes Verhältnis: In unserer Gesellschaft wird Kultur hoch gelobt, während sie in Schulen gleichzeitig unterrepräsentiert ist. Deshalb plädierte sie dafür, Schulen nicht nur als Orte der Wissensvermittlung zu gestalten, sondern auch als Orte der Aneignung von Einstellungen und Verhalten.

Der Begriff Kultur zog sich wie ein roter Faden durch den Kongressverlauf. Wie auch in den letzten Jahren dominierten Themen aus der Schulpädagogik. Im Symposium »Lehr-/Lernkulturen in der Hochschulbildung« wurde deutlich, mit welchen unterschiedlichen Kulturen die Entwicklung von »Hochschulstrukturen und Hochschullehre« konfrontiert wird: mit Bildungs-, Management- und Internationalisierungsansprüchen in Hochschulstrukturen, mit unterschiedlichen Fachkulturen und Herkunftskulturen von Studierenden und Lehrenden. Peter Alheit verwies in seinem Vortrag auf seine These einer »historischen Bedingtheit von Bildungsmentalitäten«.

Die Arbeitsgruppe »Angebots- und Nachfrageanalyse zur Fortbildung von Weiterbilderinnen und Weiterbildnern« ließ sich schwieriger in das Thema des Kongresses einordnen. Sie bot für den Professionalisierungsdiskurs in der Erwachsenenbildung jedoch spannende Diskussionen. Hier wurde die Herausforderung an die Erwachsenenbildung zur Schaffung von Transparenz in der Aus- und Fortbildung deutlich.

Vielleicht hat der eine oder andere angesichts des Kongressthemas eine noch höhere Zahl an internationalen Referenten erwartet? Diese gab es, ebenso Arbeitsgruppen und Vorträge in englischer Sprache. Die geringe Teilnehmendenzahl in der Arbeitsgruppe »Research Cultures in Local and Global Contexts: the Field of Adult Education« beispielsweise kann ein Indiz dafür

sein, dass unser erziehungswissenschaftlicher Diskurs nach wie vor verstärkt im deutschen Sprachraum stattfindet. Ist dem so, dann können die Internationalisierung und der gegenseitige Austausch von Forschungsergebnissen als zukünftige Aufgaben verstanden werden.



Foto: DgFE

Wohlfühl-Rahmenprogramm-Kultur:
Begrüßungsabend auf dem Salonschiff

Das Resümee eines Kongresses dieser Größenordnung kann immer nur die Summe von Einzeleindrücken sein. Das Thema Kultur wurde auf Basis empirischer Ergebnisse diskutiert, bildungspolitische Ansprüche wurden formuliert. Deutlich wurde an vielen Stellen, dass Kultur meist als Chiffre für Pluralität und Materialität verstanden wird. Einige Referent/inn/en verwiesen auf die geringe kulturtheoretische Fundierung in ihrer Arbeit. Versteht die Erziehungswissenschaft den Titel der Veranstaltung nicht nur als Schlagwort, sondern als erziehungswissenschaftliches Forschungsfeld, so kann die Dresdener Tagung als Situationsbeschreibung (»wenige vorliegende kulturtheoretische Ansätze«) wie auch als Bilanzierung des Forschungsbedarfs in diese Richtung verstanden werden.

Regina Egetenmeyer
und Kollegen (DIE)

Durch Weiterbildung Berufschancen verbessern

Zur Motivation von Teilnehmenden an kaufmännischen Fortbildungen

Die Berufswelt muss heute mehr denn je auf permanente Veränderungen der Märkte reagieren, um den Auswirkungen der Globalisierung gerecht zu werden. Diese Entwicklung geht einher mit einem zunehmenden Mangel an Fachkräften, der sich in den kommenden Jahren voraussichtlich noch verstärken wird. Die Nachfrage nach speziell qualifizierten Fachkräften ist von Seiten der Unternehmen entsprechend hoch. Insofern besteht ein großer Bedarf an fachspezifischer Fort- und Weiterbildung, auch wenn die Angebote bislang eher verhalten angenommen werden (vgl. Bolder, A. (2006): in Weiterbildung, H. 5, S. 8–11). In der Folge des Bologna-Prozesses ist zudem mit einer Flexibilisierung der Zugangswege zur Aufnahme eines Studiums zu rechnen. Dies schafft für die Fort- und Weiterbildung neue Möglichkeiten, wie z.B. eine Individualisierung der Karriereplanung für die berufliche Bildung. Arbeitnehmer haben durch privates Engagement vielfältige Optionen, ihre berufliche Karriere zu beeinflussen (vgl. den Beitrag von H. Pfeifer auf der BIBB-Fachtagung Juni 2005 in Bonn). Doch es sind nicht nur positive Beweggründe, wie die Hoffnung auf einen Lohnzuwachs oder die Erweiterung des beruflichen Aufgabefeldes, die die Räume der Fortbildungsanbieter füllen. Auch die Sorge um den Arbeitsplatzverlust aufgrund der Schnelllebigkeit des Wirtschaftsgeschehens und der damit verbundenen kurzen Halbwertszeit der in der Berufsausbildung generierten Qualifikationen und Kompetenzen kann ein Grund für die Teilnahme an Fortbildungen sein.

Im Rahmen des Forschungsprojektes »ANKOM« (Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge) am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Bielefeld wurden 191 Teilnehmer/innen betriebswirtschaftlicher Fortbildungen u.a. zu ihrer persönlichen Motivation zur Fortbildung

und zur beruflichen Hintergrundsituation befragt. Das Projekt ist Teil einer bundesweiten Initiative, die (gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie durch den Europäischen Sozialfonds) durch die Anrechnung bereits in der beruflichen Bildung erworbener Qualifikationen und Kompetenzen den Übergang zur Hochschule erleichtern und die Studiendauer für beruflich Qualifizierte verringern will.

Die individuelle Zufriedenheit mit der Situation am Arbeitsplatz gilt bekanntlich als ein entscheidender Indikator zur Beeinflussung allgemeiner Fortbildungsbereitschaft. Laut der Befragung werden besonders die Aufstiegsmöglichkeiten (75,4 Prozent) und die Einkommenssituation (74,1 Prozent) von einem Großteil der Fortbildungsteilnehmer/innen in ihrem derzeitigen Beschäftigungsverhältnis als nicht zufriedenstellend wahrgenommen. Die übrigen Aspekte der Situation am Arbeitsplatz, wie z.B. die Arbeitsbedingungen, die täglichen Arbeitsaufgaben sowie die Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen und berufliche Kenntnisse anzuwenden, wurden dagegen verhältnismäßig sehr positiv eingeschätzt.

Es zeigte sich, dass es weniger der Druck von außen ist, welcher die Fortbildungen interessant macht, sondern vielmehr das persönliche Interesse der Teilnehmer/innen. So stimmten gerade einmal 13,8 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass der Wille ihres Vorgesetzten für die Aufnahme der Fortbildung entscheidend gewesen ist. Im Gegensatz dazu gaben über 90 Prozent die Verbesserung ihrer Berufschancen und die persönliche Weiterbildung als Grund für die Teilnahme an der Fortbildung an.

Axel Benning/Christof Müller

 <http://ankom.fh-bielefeld.de>

Veranstaltungstipps

Die **betriebliche Weiterbildung** in Bayern steht im Mittelpunkt einer Tagung, des Zentrums für betriebliches Weiterbildungsmanagement (zbw) am **24. Juli** im Haus der Bayerischen Wirtschaft in München.

 www.zwb-bayern.de

Die »European Educational Research Association« (**ECER**) veranstaltet ihre Jahrestagung 2008 vom **9. bis 12. September** unter der Leitfrage »From Teaching to Learning?« an der Göteborg University/Schweden.

 www.ipd.gu.se/english/ecer2008/

Cedefop (European Centre for the Development of Vocational Training) veranstaltet am **29. und 30. September 2008** einen Workshop in Thessaloniki/Griechenland zum Thema »Working at old age – Emerging theories and empirical perspectives on ageing and work«.

 www.cedefop.europa.eu

Die internationale Bildungsmesse **WORLD-DIDAC** präsentiert vom **29. bis 31. Oktober 2008** im Messezentrum Basel/Schweiz Mittel und Methoden der modernen Bildung.

 www.worlddidac-basel.ch

Die American Association for Adult and Continuing Education (AAACE) veranstaltet vom **10. bis 14. November 2008** in Denver/Colorado (USA) ihre Jahreskonferenz. Das Tagungsthema lautet: »Your Future within our Future«.

 www.aaace.org

Pädagogische Qualität in ihren verschiedenen Facetten wird das Thema der diesjährigen Netzwerkkonferenz der **ArtSet** Qualitätstestierung GmbH sein. Sie findet statt am **24. November** in Frankfurt.

 www.artset.de/uploads/media/1_Einladung.pdf

Die **Online Educa Berlin 2008** – 14. internationale Konferenz für technologisch gestützte Aus- und Weiterbildung – findet vom **3. bis 5. Dezember** im Berliner Hotel InterContinental statt.

 www.online-educa.com